

Königsklasse Streichquintett

Zweites und letztes Serenadenkonzert in diesem Jahr auf dem Moritzberggipfel

Viele „Wiederholungstäter“ waren zum zweiten und letzten Serenadenkonzert des Jahres auf dem Moritzberggipfel gekommen. Die Zuhörer in der Mauritiuskapelle – die nunmehr fertig renoviert ist – erlebten Musiker der Nürnberger Staatsphilharmonie, die Marksteine der Gattung Streichquintett präsentierten.

Eigentümer Bolko von Oetinger hat, ehe er am Abend das Publikum begrüßt, tagsüber Führungen durch die Kapelle angeboten – schließlich ist „Tag des offenen Denkmals“. Über die vielen Stammgäste, die die exzellente Akustik in der renovierten Kapelle genossen, freut er sich besonders.

„Eine ganz besondere Gattung ist das Streichquintett“, beginnt Reingard Krämer ihre Einführung, so gekonnt moderierend wie sonst ihr Ehemann Jörg, der als Querflötist und Mitorganisator regelmäßig zu Gast auf dem Gipfel ist. Wolfgang Amadeus Mozart betraute die neue fünfte Stimme, die erste Viola, mit dankbaren solistischen Aufgaben, nachdem sein Freund Joseph Haydn die Gattung Streichquartett vollendet hatte. Die Viola bildet beim Quintett neben dem Cello den Gegenpart zur ersten Geige, woraus ein vielschichtiges Musizieren entsteht.

Robert Schumann, den Krämer bemüht, sagte zum Unterschied zwischen Streichquartett und -quintett: „Man sollte kaum glauben, wie die eine hinzukommende Bratsche die Wirkung der Saiteninstrumente auf einmal verändert, wie der Charakter des Quintetts ein ganz anderer ist als der des Quartetts. Die Mittelstimmen haben mehr Kraft und Leben; die einzelnen Stimmen wirken mehr als Massen zusammen. Hat man im Quartett vier einzelne Menschen gehört, so glaubt man jetzt, eine Versammlung vor sich zu haben.“

Dass tatsächlich im Quintett die „harmonische und melodische Fülle noch größer, der Klang noch dichter und lebendiger ist“, das kündigt Krämer nicht nur an, das führen sie und ihre Kollegen vor – an zwei der schönsten Quintette. Die an ihren Instrumenten brillieren, sich musikalisch „unterhalten“, nicht ohne solistische Einlagen, sind im hell erleuchteten Kegel der Scheinwerfer: Sönke Reger und Jessica Hartlieb (Violine), Reingard Krämer und Larissa Gromotka (Viola) sowie Arita Kwon (Violoncello).

Das erste der beiden Quintette in ihrem Programm ist Mozarts Streichquintett C-Dur KV 515, ein „Quintett im Diskurs mit dem Streichquartett“ (O-Ton Mozart), ein wahres „Gran Quintetto“. Ein Werk voller Superlative: seine enorme Gesamtlänge,



Sönke Reger, Jessica Hartlieb (Violine), Reingard Krämer, Larissa Gromotka (Viola) sowie Arita Kwon (Violoncello) bestritten den Abend in der komplett restaurierten Moritzbergkapelle. Foto: Hatzelmann

ein grandioser Allegro-Kopfsatz, der längste Sonatensatz aus Mozartscher Feder. Die Themenvielfalt, der Ideenreichtum, sie in den fünf Instrumenten umzusetzen, zu gestalten, überhaupt alles an diesem Satz entspricht mehr den Dimensionen einer Symphonie als denen von Kammermusik. Der zweite Satz, ein eher melancholisches Menuett mit Trio, setzt auf eine Verflechtung benachbarter Stimmen. Im dritten Satz, Andante, in dem die erste Bratsche, das gesangliche Thema der ersten Geige kommentierend, ihren großen Auftritt hat, ist bewundernswert in seiner klanglichen Ausgewogenheit. Der letzte Satz, Rondo/Allegro, von annähernder Länge wie der Eingangssatz, kaschiert dies mit virtuoson Läufen der ersten Violine und überhaupt höchster musikalischer Inspiration.

Nach einer kurzen Pause nur, im Programm ein Sprung in spätromantische Zeit, steht ein Werk, mit dem Johannes Brahms sein Schaffen eigentlich abschließen, es krönen wollte: das Quintett G-Dur op. 111. Am – gefühlt – Ende seines Lebens und seiner Epoche hielt Brahms Rückschau auf ein Musikjahrhundert. Geprägt ist die Atmosphäre seines Quintetts überwiegend von zarten Stimmungen, die von sanfter Resignation bis hin zu tiefer Trauer reichen. Doch mischen sich auch melancholische Heiterkeit und eine Art Csardas- und Walzerfröhlichkeit in dieses kontrastreiche Streicherwerk. Ein Erlebnis großer Musik in einer herrlichen Kapelle, zwei Juwelen, konnten die begeisterten Zuhörer von diesem zweiten Serenadenabend vom Moritzberg hinabnehmen. HERMANN HÄTZELMANN